

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Vom Liebesleben der Stockente. Schon vom Herbst (Oktober und November) ab sehen wir bei den sich in den Städten massenhaft einstellenden Stockenten selten einzelne Individuen, meistens sind es Pärchen, die treu zusammenhalten; auch wenn sich grössere Gesellschaften vereinigen, so sind darin immer wieder die Pärchen erkennbar. Eine Beobachtung an der Vogelwarte lässt die Vermutung aufkommen, dass sich die jungen Stockenten schon vom Herbste ab «verloben» und bis zur Fortpflanzungszeit paarweise fest zusammenhalten¹⁾. Vom 1926er Nachwuchs wurden Junge freigelassen, die bald das Weite, d. h. den See aufsuchten, immer aber wieder in das Teichlein und das Gehege zurückflogen, in dem sie aufgewachsen. Sobald das Alterskleid erschien, hielten die Tiere streng paarweise zusammen. Während sich der geschwisterliche Zusammenhang lockerte, verstärkte sich die paarweise Verbindung immer mehr, bald kam dieses, bald jenes Pärchen zurück. Nach und nach brachten sie auch fremde Genossen mit, die meistens ebenfalls in Pärchen auftraten.

Die freigelassenen Enten waren selbstverständlich beringt. Dadurch war auch festzustellen, dass sich bei dieser Vogelart die Geschwister wieder untereinander paaren. Es scheint, dass sich die Paare ihr Leben lang treu bleiben.

Dass es bei unserem Vogel im Herbste oft nicht nur mit einer «Verlobung» abgeht, kann man oft sehen. An schönen Tagen finden auf dem Wasser regelrechte Begattungen statt. In Luzern auf See und Reuss ist dies jeden Herbst zu sehen, ebenfalls auf dem Sempachersee, wo uns das grosse Fernrohr schon manches Interessante aus dem Vogelleben gezeigt hat.

Schifferli.

Schwanzmeisen am Schlafplatz. Wenn man gegen das Ende des Tages einer Gesellschaft dieser reizenden Geschöpfe begegnet und ihr eine Zeitlang folgt, so bemerkt man beim Zunehmen der Dämmerung, dass sie aus den hohen Baumkronen herab in das Gebüsch fliegen und sich da, eines hier, das andere dort, in ihrer gewohnten lebhaften Art herumtreiben. Endlich sitzt eines von ihnen mitten in einer Staude still und sträubt die Federn, ein zweites setzt sich dicht daneben. Kaum haben sie sich eng aneinander gedrückt, so kommt ein drittes herangehüpft und zwängt sich zwischen die beiden. Es geht dabei etwas formlos zu, indem sich die neu angekommene Schwanzmeise einfach auf die beiden setzt und sich von oben herab zwischen sie hineindrückt. Eine vierte kommt heran, und macht es ihrer Vorgängerin nach usw., bis die ganze Gesellschaft sich vollständig schutzlos auf dem kahlen Zweiglein zusammengedrängt hat. Andere Beobachter (Hess) haben bemerkt, dass in kalten Winternächten die «Flügel männer» sich von Zeit zu Zeit erheben, auf die Reihe der Kameraden hüpfen und sich irgendwo hineinzwängen, um auf beiden Seiten warm zu haben, und es so einige Zeit an zwei anderen überlassen, die eine ihrer Körperseiten der kalten Bise auszusetzen.

Wenn man von unten herauf eine solche Gesellschaft betrachtet, so könnte man meinen, es sei ein Leichtes, sie zu ergreifen. Keines bewegt sich und ihr Schlaf scheint recht tief zu sein. Das feine Geäst des Busches aber ist ihnen ein ausgezeichneter Alarmapparat. Die geringste Erschütterung wird ihnen zugeleitet, und ohne jede Vorbereitung und ohne jeden Uebergang stieben sie schnurrend nach allen Seiten in die Nacht hinaus.

Schifferli.

Bestandesaufnahmen. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, wie wichtig es wäre, für bestimmte Gebiete eine Bestandesaufnahme der Brutvögel zu machen. Immer wird wieder, wohl einigermassen mit Recht, auf die Schwierigkeiten hingewiesen, eine solche vorzunehmen. Und doch sind

¹⁾ Von Dr. O. Heinroth schon beschrieben. Siehe sein «Die Brautente», Neudamm 1910, S. 31 u. ff.; ferner: Beiträge zur Biologie, namentlich Ethologie und Psychologie der Anatiden und in «Verh. des V. Intern. Ornithologen-Kongresses, Berlin 1910».

sie nicht zu gross. Es ist wohl ausgeschlossen, die *Brutpaare* genau zu ermitteln. Das Aufsuchen der Nester wäre zu zeitraubend und für die Vögel vielfach auch zu störend. Dagegen ist es möglich, die Zahl der *singenden Männchen* zu ermitteln. Wo solche vorhanden sind, gibt es auch Brutpaare, wenn wohl in etwas geringerer Zahl. Zu Vergleichen zwischen einzelnen Jahren und auch einzelnen Gebieten eignen sich solche Zählungen vortrefflich. Der verstorbene *C. J. Alexander* ist so verfahren und seine Arbeit «The Birds of Latium Italy» in «The Ibis» 1927, S. 245—283 enthält diesbezügliche Angaben. So wurden in den Albaner-Bergen die häufigsten Vögel nach der Zählung von singenden Männchen ermittelt. Das Ergebnis war z. B. für ein Gebiet: Nachtigall 178, Weidenlaubvogel 117, Schwarzkopf 93, Dorngrasmücke 64, Schwarzkehlchen 37 usw.

Möchten sich viele unserer Feldornithologen dieses Verfahren für ihr Beobachtungsgebiet zu eigen machen. Wie wertvoll wäre eine jahrzehntelange Zählung für das Aaregrien gewesen, um nur ein Beispiel zu nennen. *A. H.*

Poesie. Auf einer Tafel auf der St. Petersinsel, durch welche das Gebiet als Reservation bezeichnet wird, stand Anfang Oktober 1927 folgender poetischer Erguss von einem «unbekannten Dichter» aufgeschrieben:

St. Petersinsel, dem Vogelschutz
Bietest du freundlich Schirm und Trutz.
In Büschen und Bäumen dürfen sie nisten,
Vergnüglich dort ihr Leben fristen,
Bis zur letzten Sonnenwende.
Dann hat der Zauber bald ein Ende...
Geheimnisvollem Drange geben
Sie nach, und enden bald ihr Leben
Im schönen Land Italia.
Sic transit mundi gloria!

Grosses Vogelmorden. Auf dem Untersee hat die Wasserjagd am Samstag begonnen. Allein in der Gemeinde Ermatingen wurden am Samstag zirka 300 Vögel geschossen.

Vorstehende Notiz war in vielen Zeitungen zu lesen. Zahlreiche Zugschriften kamen uns zu usw. Diese Jagderöffnung am 26. November 1927 wurde auch an unserer Generalversammlung in Luzern durch Herrn *Aug. Schönholzer* in Frauenfeld zur Sprache gebracht. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Herren, unter anderem auch Herr *Carl Stemmler* in Schaffhausen, der die Verhältnisse am Untersee ebenfalls kennt. Geschossen wurden meistens Blesshühner, die an sich einen geringen Wert für die menschliche Küche haben. Gegen diese Vogelschiesserei wurde schon wiederholt geschrieben, so noch letztes Jahr. Die S. G. V. V. hat in Sachen schon früher Schritte unternommen und wird selbstverständlich diese Angelegenheit weiter verfolgen. *A. H.*

Kontrolle der Nisthöhlen auf der St. Petersinsel. Bei günstiger Witterung wurden am 6. November 1927 sämtliche Nisthöhlen auf der St. Petersinsel kontrolliert und gereinigt, unter gütiger Mithilfe einiger Mitglieder der Sektion Erlach und aus Lyss.

Das Ergebnis war ein erfreuliches, waren doch in diesem Jahre von 62 Höhlen 45 Stück besetzt, also rund 73%. In der Hauptsache waren es Kohl- und Blaumeisen. Der Kleiber war in 6 Höhlen eingezogen. Von den 4 angebrachten Halbhöhlen waren 2 Stück vom Gartenrotschwanz besetzt; eine sogar mit 2 Nestern. In 6 Höhlen wurden Fledermäuse vorgefunden, denen diese ein angenehmes Winterquartier bieten.

Von den 29 im letzten Jahr angebrachten Höhlen wurden dieses Jahr, gleich wie im letzten Jahre, 22 Stück = 76% besetzt.

Aus diesem Resultat ist leicht ersichtlich, dass eine weitere Vermehrung der Nistgelegenheiten daselbst kein Luxus ist. *W. Laubscher.*

Brutreservat „Aaregrien“. Nach der Einwohnergemeinde Aarberg hat nunmehr auch die Burgergemeinde Kappelen Entgegenkommen an den Tag gelegt und lässt Schilfbestände stehen usw.